Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Mutter. Aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter. n Lustiges Allerlei. Kinderzeitung: Unser Blatt. n Unterhaltungs-u. Romanbeilage. n Spiel, Sport und Turnen. n Lebensbild. Kunst u. Wissen. n Gartenratschläge.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger
Schwerter Volkszeitung
Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Welthofener Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Langscheder Zeitung
Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. n Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerteruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852
Verantwortliche Schriftleitung: Karl Richter; Stadt und Provinz, Friedr. Kraus, sämtlich in Schwerte.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 147 — Montag, 26. Juni 1922 — 55. Jahrgang

Zum Geleit.

Wir wollen uns gerne wagen,
In unsern Tagen
Der Ruhe abzusagen,
Die's Tun vergißt.
Wir woll'n nach Arbeit fragen,
Wo welche ist,
Nicht an dem Amt verzagen,
Uns fröhlich plagen
Und unsre Steine tragen
Auf's Baugerüst.

Nik. L. Graf v. Zinzendorf.

Neueste politische Nachrichten.

Die französische Kammer nahm vorgestern mit 340 gegen 253 Stimmen den Artikel 2 des Militärgesetzentwurfes an. Damit ist die Dienstzeit auf 18 Monate festgelegt.

•

Die russische Delegation für den Haag ist unter Führung Litwinows nach dem Haag abgereist. Krassin ist wegen der Sitzung der Bevollmächtigten des Außenhandelskommissariats vorläufig in Moskau verblieben.

•

In amtlichen Kreisen wurde vorgestern abend die Erklärung abgegeben, daß die Aufnahme einer Anleihe für Deutschland in allernächster Zeit unbedingt nötig ist. Man hält es daher für sehr wahrscheinlich, daß in Kürze neue Schritte in diesem Sinne unternommen werden.

•

Der von Erzbischof Söderström gegründete Weltbund für internationale Verständigung durch Vermittlung der Kirche hält am 5.—8. August einen internationalen Kongreß in Kopenhagen ab. Das Hauptthema ist: Die Aufgaben der Kirche beim Wiederaufbau der Welt.

•

Im Südwesten Japans ist seit Monaten kein Regen gefallen. Die Reisernte ist bedroht. In verschiedenen Bezirken lassen die Bauern ihre Reisfelder im Stich.

•

Im volkswirtschaftlichen Ausschuß, dem der Gesetzentwurf über die Getreidevorlage überwiesen war, wurden sowohl sämtliche Abänderungsanträge als auch die Vorlage selbst abgelehnt. Die Parteien verhandeln über einen Ausweg aus dieser kritischen Situation.

•

Im preußischen Landtag wurde eine Entschließung angenommen, die verlangt, daß die Verschiebung von deutschem Zucker ins Ausland mit allen Mitteln zu verhindern sei. Ein deutschnationaler Antrag auf Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung des gesamten Getreides wurde abgelehnt.

•

Der Schupogesetzentwurf wurde im Haushaltsausschuß angenommen.

•

Die Botschafterkonferenz stellte eine Note fest, welche an die deutsche Regierung als Protest gegen die Rede des Reichstagspräsidenten Loebe wegen Vereinigung Oesterreichs mit Deutschland gesandt werden soll.

•

Der englische Feldmarschall Wilson wurde in der Nähe von London von zwei Iren ermordet.

•

Vermischte Kunde.

Der Berliner Magistrat stimmte der Erhöhung der Grund- und Gebäudesteuer auf das Dreifache zu.

•

Die Deutsche Volkspartei Braunschweig, unterstützt durch die Landbevölkerung, hat sich auch im vergangenen Vierteljahr bemüht, den Kleinrentnern, ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit, zu helfen. Aus vielen Gemeinden wurden Spenden zur Verfügung gestellt. Diese Landhilfe wurde jetzt kreisweise organisiert.

•

In Berlin und anderen großen Städten Deutschlands ist ein großer Teil des in deutschen Händen befindlichen Hausbesitzes von Ausländern aufgekauft worden, und diese Gefahr besteht auch weiterhin. Dieser traurige Umstand hat die Fraktion der Deutschen Volkspartei im preußischen Landtag veranlaßt, an die Staatsregierung die große Anfrage zu richten, ob sie bereit sei, auf die Reichsregierung dahin zu wirken, daß die Gesetzgebung fernerhin den Uebergang deutschen Hausbesitzes an Ausländer nicht fördere.

•

Bei der Versteigerung eines 19 Morgen großen Ackergrundstückes in Schenkenhorst i. d. Altmark wurden nicht weniger als 500 600.— M erzielt! Für den einzelnen Morgen wurden je nach Beschaffenheit des Bodens 20 000 bis 38 000 M gezahlt.

•

Auch die Schweiz hat ungeheure Kriegskosten gehabt, obwohl sie mit ihrer Wehrmacht in keiner Weise in den Krieg eingriff und völlig neutral blieb. Diese Mobilisationskosten betragen nach jetzt veröffentlichten Angaben 1563 Millionen Fr., dazu kommen noch 407 Millionen für Zivilversorgung.

Der Waren-Austausch zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten hat im April eine beträchtliche Erhöhung erfahren, bleibt aber mit 22 Millionen Dollar stark passiv für Deutschland. Aus Amerika wurden nach Deutschland gebracht für 31 Millionen Dollar gegegen 6,6 Millionen Dollar im April vorigen Jahres.

•

Ein trauriges Kapitel des Kinderelends in einer Zeit, die sich auf soziales Verständnis und soziale Fürsorge etwas besonderes zugute hält: 16 junge unschuldige Menschen, 8 Knaben und 8 Mädchen, vom zarten Alter an, sind nach einer amtlichen Bekanntmachung des Generalvormundes in Dortmund an Kindesstatt abzugeben. „Die Kinder sind unehelicher Herkunft und vermögenslos", heißt es dazu in der Bekanntmachung. Welches Elend spricht daraus. . . .

•

Der Magistrat der Stadt Halle beschloß, den Betrieb des alten, schon zu Goethes Zeiten berühmten Kurbades Wittekind wegen Unrentabilität einzustellen und das Bad niederzureißen.

•

Die Ermordung Rathenaus.

Ein furchtbares Unglück hat Deutschland betroffen. Der Minister Rathenau ist auf der Fahrt von seiner Villa im Grunewald nach dem Amt von unbekannten Tätern ermordet worden. Nach einem offenbar wohlüberlegten und lange vorbereiteten Plan ist der deutsche Außenminister Dr. Rathenau durch einen feigen Ueberfall erschossen worden. Heller und tiefer Abscheu ist das einzige Gefühl, das durch diese Freveltat erweckt werden kann. Handelt es sich nicht um eine Tat unzurechnungsfähiger Fanatiker, sondern um einen Anschlag mit politischem Hintergrund, so kann keine Partei etwas anderes als tiefste Empörung empfinden. An sich ist jedes politische Attentat auf das schärfste zu verurteilen. Und wenn in der Presse hie und da ein milderer Maßstab angelegt wird, so kann es doch in einem hochkultivierten Volke wie dem deutschen kein anderes Urteil gegenüber solchen Mitteln des politischen Kampfes geben, als das der tiefsten Verachtung und Entrüstung.

Alles dies trifft auf die Tat zu, die an Dr. Rathenau verübt worden ist. Es kommt aber in diesem Falle hinzu, daß die der Mörderhand erlegene Persönlichkeit sich nicht als Opfer politischen Hasses darbot. An der Tätigkeit Dr. Rathenau ist sicher von den Parteien der Opposition Kritik geübt worden. Aber gerade in der letzten Zeit hat sich das Urteil bis tief in die Reihen der Rechten hinein gewendet. Man erkannte allgemein an, daß Dr. Rathenau viel zu der aktiven Wendung beigetragen hat, die in der auswärtigen Politik in der letzten Zeit zu vermerken war. Dr. Rathenau ist in Genua für den Rapallo-Vertrag mit Entschiedenheit eingetreten. Er hat ferner gegenüber der Politik Frankreichs einen außerordentlich entschiedenen und vaterländischen Ton angeschlagen. So konnte seine Rede, die er über das Saargebiet im Reichstag hielt, nur jedem deutsch empfindenden Mann aus der Seele gesprochen sein. Es war also auch von dem Standpunkt des politischen Gegners völlig widersinnig, einen solchen Mann jetzt zur Strecke zu bringen. Und wenn das Attentat nicht etwa durch antisemitische Haßverblendung eingegeben sein sollte, so sind seine Motive vollkommen undurchsichtig.

Es kommt ferner hinzu, daß in unserer augenblicklichen politischen Lage die Untat geradezu verheerend wirken muß. Dr. Rathenau hat sich, — wie man auch zu seiner Politik stehen mag — in den Kreisen der ausländischen Politiker viel Vertrauen erworben. Er besaß es wohl auch in den englischen Kreisen, die auf eine Revision unserer Entschädigungsverpflichtungen hinarbeiten. Einen solchen Mann in diesem Augenblick durch ein Attentat zu beseitigen, verstößt auf's gröblichste gegen unsere eigenen nationalen Interessen. Die innerpolitischen Folgen sind natürlich zunächst ganz unübersehbar. Daß sie verhängnisvoll sein müssen, ist von vornherein klar. In diesem Augenblick muß das Attentat wirken wie ein Funke im Pulverfaß. Es ist wohl aus den Skandalszenen, die sich am Sonnabend im Reichstag abgespielt haben, allein schon zu ersehen, welche Befürchtungen hier am Platze sind.

Es ist allerdings gerade deswegen geboten, sowohl der Regierung wie den Parteien, ein Maßhalten in ihrer Politik anzuraten. Man kann der Regierung natürlich angesichts eines solchen Attentats das Recht nicht bestreiten, Abwehrmaßnahmen zu ergreifen. In dem Bestreben, derartige Attentate unmöglich zu machen und diejenigen, die die Verantwortung dafür tragen, auf das schärfste zu bestrafen, sind alle Parteien einig. Es müßte für unser Vaterland verhängnisvoll sein, wenn nicht die Regierung und alle Parteien auch angesichts dieser Freveltat die Selbstbeherrschung wahrten und an den bisher verfolgten Zielen weiterarbeiteten. Das wird das beste Mittel sein, um solch fluchwürdigen Verbrechen den Nährboden zu entziehen.

•

Walter Rathenau

wurde am 29. September 1867 in Berlin geboren, war also 55 Jahre alt. Sein Vater war der verstorbene Begründer der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft (A. E. G.), Baurat Emil Rathenau. Nach Abschluß seiner Gymasialbildung studierte Walter Rathenau in Berlin und Straßburg Physik und Chemie, Mathematik und Philosophie und später in München Maschinenbau und praktische Chemie. Dieses Studium schloß mit dem Doktor-Examen ab.

Als Leiter der „Elektrochemischen Werke" baute er große Anlagen in Bitterfeld und Rheinfelden, in Polen und Frankreich. 1899 trat er dann in die „A. E. G." ein, 1915 wurde er Präsident der A. E. G., trat auch zur Bankwelt in enge Beziehungen und wurde 1920 Mitglied des Direktoriums der Berliner Handelsgesellschaft, (Aktien-Bank).

Mit staatlichen Aufgaben befaßte sich Rathenau zum erstenmale in den Jahren 1907/1908, als er mit Staatssekretär Dernburg zusammen unsere Kolonien bereiste. Rathenau ist der Verfasser der amtlichen Berichte über diese Reisen. Als der Krieg ausbrach, erkannte er sofort die große Bedeutung der Frage der Rohstoffbeschaffung und trat an das Kriegsministerium mit dem Antrag heran, eine Rohstoff-Abteilung beim Kriegsministerium zu schaffen. Seinem Rate wurde gefolgt, und Rathenau an die Spitze dieser neuen Abteilung gestellt. Seine Ansichten über die Sozialisierungsfrage hat Rathenau als Mitglied der Sozialisierungskommission durch Verfassung eines eigenen Gutachtens im Jahre 1920 niedergelegt. In diesem Gutachten trat er für eine Vergesellschaftung des Kohlenbergbaues ein, die allmählich in einem Zeitraum von dreißig Jahren vollzogen werden sollte. Im Mai 1921 wurde Walter Rathenau zum Wiederaufbauminister, im Februar 1922 zum Minister für auswärtige Angelegenheiten berufen.

Drei Mörder — zehn Schuß.

Von amtlicher Seite wird mitgeteilt:

Dr. Rathenau wollte heute vormittag 11 Uhr im Auswärtigen Amte eine Prüfung von Konsuln vornehmen und ist kurz vor 11 Uhr von seiner Wohnung in der Königsallee, Grunewald, mit dem Automobil abgefahren. Vier Minuten später kehrte der Kraftwagen mit der Leiche des Ministers zurück. Ueber den Tatbestand ist nach den bisherigen Meldungen zu sagen, daß das Attentat von einem Kraftwagen aus erfolgt ist. In diesem Kraftwagen befanden sich drei Männer, die bei der Ueberholung des Autos des Ministers zehn Schuß auf ihn abgaben und eine Stielhandgranate warfen. Dr. Rathenau erhielt einen Schuß in den Kopf, welcher tödlich war. Der Tatort ist die Ecke der Erdener Straße und Königsallee im Grunewald, eine Gegend, welche um die Vormittagszeit wenig belebt ist.

Die Mörder Ausländer?

Aus Kreisen der A. E. G. hört man die Vermutung, daß die Mörder Ausländer waren. Die Vermutung stützt sich in erster Linie auf das Aussehen des „feldgrauen" Autos, aus dem die tödlichen Schüsse abgegeben wurden, und dessen Typ auf ausländische Besitzer schließen läßt. Die Insassen des Autos waren maskiert.

Verkündigung des Ausnahmezustandes.

In der Kabinettssitzung wurden in Form einer Vorbesprechung folgende Richtlinien festgelegt, deren Bestätigung so gut wie gesichert erscheint:

Ausnahmezustand, Einrichtung von Sondergerichten, Verbot aller Demonstrationen und Veranstaltungen, Abtrennung aller politischen Gerichtsbarkeit von der sonstigen, Einsetzung besonderer Staatsanwälte, Verbot aller Zeitungen, deren Haltung der Regierung gefährlich erscheint.

Das Echo in der Pariser Presse.

Paris, 25. Juni. Der „Temps" beschäftigt sich an zwei Stellen mit der Ermordung Rathenaus. Das Blatt drückt sich außerordentlich vorsichtig über die Ermordung aus, insbesondere über die Täter und die Motive zu dem Mord. Das Blatt schreibt dann, daß im ersten Augenblick keinerlei Anzeichen das Urteil rechtfertigen, daß dieses politische Verbrechen von der Rechten verübt wurde oder daß es sich um eine revolutionäre Tat handele.

•

Die Trauerkundgebung im Reichstag.

Berlin, 25. Juni.

Leider wurde die Trauerfeir für den ermordeten Minister Rathenau von den Kommunisten und ihrem unabhängigen Anhange gestört.

Vor der Sitzung wurde bereits in den Wandelgängen von einem angeblichen Beschluß der kommunistischen Fraktion gesprochen, die Deutschnationalen am Betreten des Sitzungssaales zu verhindern.

Als dann Dr. Helfferich, umringt von einer Gruppe von Fraktionsgenossen, kurz vor der Eröffnung der Sitzung den Saal betrat, brach der Höllenlärm der Linken los. Die kommunistische Fraktion und viele Unabhängige in ihrer Gefolgschaft, stürmten gegen die deutschnationalen Sitze vor, stießen hier auf eine dichte Schutzreihe von deutschnationalen Abgeordneten, die sich vor dem ruhig dasitzenden Helfferich aufgebaut hatten. Durch gütliche Zureden des Reichskanzlers und des Reichstagspräsidenten wurden die Kommunisten nach langem Toben und Lärmen schließlich bewogen, sich auf ihre Plätze zurückzubegeben.

Der Eindurck der Trauerkundgebung war durch dieses unschöne Vorspiel schon verflogen, und er wurde weiter gestört durch die Wutschreie, die

immer wieder von der Linken zu den Deutschnationalen herübertönten.

Die Worte, die der Präsident Löbe sprach, machten trotzdem tiefen Eindruck. Löbe war sichtlich bewegt und sprach mit gebrochener Stimme. Die schweren Anklagen, die er gegen die Mörder und ihre Helfershelfer richtete, wurden von allen Zuhörern tief nachempfunden.

Dann sprach der

Reichskanzler.

Auch er war begreiflicherweise bewegt, und die Worte, die er dem freventlich dahingerafften Freunde nachrief, fanden überall ein williges Echo. Es war nur zu bedauern, daß Dr. Wirth sich von begreiflicher Erregung zu politischen Schlußfolgerungen hinreißen ließ, die der Lage nicht angepaßt waren. Wenn er offenbar absichtlich auf die Rede Helfferichs anspielte und damit mindestens den Anschein erweckte, als bringe er diese Rede mit der Mordtat in Zusammenhang, so fehlte dafür jeder sachliche Grund. Das Hinüberspielen dieser Mordtat auf das parteipolitische Gebiet kann nicht von Segen sein.

*

Eine Abendsitzung des Reichstages

am Sonnabend um 8 Uhr. Die Tribünen sind stärker besetzt als in der vorhergehenden Sitzung, auch die Diplomatenlogen sind voll besetzt.

Präsident Loebe gibt das Wort dem Reichskanzler Dr. Wirth.

Dieser verliest zunächst einen Aufruf der Reichsregierung an das deutsche Volk und sodann eine Verordnung des Reichspräsidenten.

Von der Linken werden mit besonderem Beifall die Bestimmungen begrüßt, wonach Beschimpfungen der Republik und der schwarz-rot-goldenen Reichsflagge bestraft werden sollen.

Als der Reichskanzler mitteilt, daß der neueingerichtete Staatsgerichtshof für die Republik dem Reichsgericht angegliedert werden soll, kommen von der äußersten Linken Rufe der Enttäuschung, die sich in Beifall umwandeln, als mitgeteilt wird, daß neben drei Berufsrichtern vier vom Reichspräsidenten ernannte Laienrichter den Staatsgerichtshof bilden sollen.

In der zweiten Verordnung werden mit großem Beifall von der Linken die Stellen begrüßt, die das Verbot der für den 28. Juni einberufenen Kundgebungen gegen den Friedensvertrag und das Verbot aller Regimentsfeiern aussprachen.

Präsident Loebe erbittet und erhält die Ermächtigung, die nächste Sitzung auf morgen, Sonntag, 12 Uhr, einzuberufen.

*

Sonntagssitzung
vom 25. Juni.

Der tragische Tod des Reichsministers Rathenau und der dadurch in höchstem Maße verschärfte Ernst der politischen Lage haben zu einer Sonntagssitzung des Reichstages (Beginn 12 Uhr 25 Min.) Veranlassung gegeben, in der zunächst der Abgeordnete Wels einen scharfen Angriff gegen Helfferich und die Rechte richtete.

Der Zentrumsabgeordnete Marx sprach nach einer Kritik der inneren Zustände seine Meinung an die Entente dahin aus, daß sie im eigenen Interesse gut daran tue, einmal einen versöhnlichen Weg einzuschlagen.

Nach einer von großem Lärm sehr oft unterbrochenen Rede des Deutschnationalen Hergt, der die tiefste Entrüstung seiner Partei über die Tat aussprach und gegen die neuen Verwaltungsmaßnahmen als gegen eine unerträgliche Einschränkung der staatsbürgerlichen Freiheit protestierte, gab Reichsminister Radbruch bezüglich der neuen Verordnung Versicherungen ab, die darüber beruhigen sollen, daß die gegen die Ausschreitungen von rechts gedachte Verordnung nicht gegen links angewandt werden soll

Nach einer besonders gegen Hergt gerichteten Rede des Unabhängigen Crispien erhob sich Reichskanzler Dr. Wirth zu einer Rede, in der er mit lebhaften und kräftigen Worten den toten Freund und Mitarbeiter rühmte, der auch bei der Entente sich in wenigen Monaten in Ansehen zu setzen verstanden und auch Lloyd George gegenüber patriotische Züge des Protestes gegen das unmögliche System der Entente gefunden habe

Der Kanzler beklagte, daß die Entente im Laufe eines Jahres der demokratischen Regierung Deutschlands fast nichts gegeben habe als Demütigungen.

Darauf erklärten Dr. Heinze namens der Volkspartei, Petersen namens der Demokraten, Gerstenberger für die Bayrische Volkspartei und Alpers für die Deutschhannoveraner sich mit den Regierungsmaßnahmen einverstanden.

Damit schließt die Aussprache. Die Tagesordnung ist erledigt. Das Haus vertagt sich auf Montag 12 Uhr: Arbeitsnachweis und Arbeitszeitgesetz. Der Dienstag soll wegen der Beisetzung Rathenaus sitzungsfrei bleiben.

*

Erregungsszenen im preußischen Landtage.

Berlin, 25. Juni. Auch im Landtage kam es anläßlich des Bekanntwerdens der Ermordung des Außenministers zu stürmischen Szenen. Ein Abgeordneter der Kommunisten rief in den Saal: „Soeben habe ich erfahren, daß im „Kaiserhof" Escherich, v. d. Tann, Professor Schlösser und andere Herren aus der Rechten abgeliegen sind." Die Landtagssitzung mußte infolge des großen Tumultes abgebrochen werden.

Als gegen ¾1 Uhr die unterbrochene Sitzung von neuem eröffnet wurde und der deutschnationale Abgeordnete Oelze seinen Schriftführerplatz am Präsidium einnehmen wollte, erhob sich tosender Lärm auf der Linken. Rufe ertönen: „Runter, wir dulden keinen Deutschnationalen am Präsidium." Eine große Zahl deutschnationaler Abgeordneter umringen den Schriftführer, der von Abgeordneten der Linken angepackt und von seinem Sitz weggedrängt wurde. Herr Leinert gibt der erregten Stimmung von links nach und bittet Herrn Oelze, den Sitz zu verlassen.

Darauf ergreift Präsident Leinert das Wort und widmet dem Ermordeten Minister Rathenau warme Worte der Trauer und des Dankes. Dann schlägt er dem Hause vor, zum Zeichen der Trauer sich zu vertagen.

Zur Geschäftsordnung spricht Abg. Heilmann (Soz.) sein Einverständnis mit der Vertagung aus. Diese Vertagung soll aber kein Zeichen dafür sein, daß wir im Kampfe gegen die Mordbuben und gegen diejenigen, die ihnen den Arm geführt haben, erlahmen. Mitschuldig ist die Justiz, mitschuldig die deutschnationale Hetze, mitschuldig der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Becker, der das Attentat auf Scheidemann verhöhnt hat.

Abg. Winkler (D. N.) will sprechen, wird aber durch tosenden Lärm der kommunistischen und unabhängigen Abgeordneten überschrien und muß, als diese tätlich zu werden drohen, den Saal verlassen. Mit ihm verlassen sämtliche Deutschnationalen den Sitzungssaal.

Abg. Dr. Preuß (Dem.) betrauert in Rathenau weniger den Parteigenossen als den Mann, der sich mit allen Nerven in den Dienst des Vaterlandes gestellt hat.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 26. Juni.

Erinnerungen.

1807 Zusammenkunft König Friedrichs III. mit Napoleon I. in Tilsit.

1810 J. M. Montgolfier, Erfinder des Luftballons, gestorben.

1905 Dr. Max Hirschfeld, Sozialpolitiker, geb.

1917 Die Engländer bombardieren den Oelberg bei Jerusalem.

1918 Peter Rosegger gest.

** **Achtung, Auto!** Eine allgemeine Warnung der Schuljugend vor dem Kraftwagenverkehr hat der Minister für Volksbildung in einer Verfügung an die Regierungen und Provinzialschulkollegien angeordnet. Angesichts der fortgesetzten Steigerungen dieses Verkehrs soll die Jugend immer wieder vor den Gefahren gewarnt werden, die mit dem unachtsamen Ueberschreiten von Fahrstraßen und mit der unvorsichtigen Annäherung an die in Fahrt befindlichen Kraftfahrzeuge verbunden sind. Nach einer Mitteilung des Deutschen Verkehrsbundes mehren sich in letzter Zeit die Unglücksfälle, bei denen Kinder durch Kraftfahrzeuge verletzt oder getötet werden.

** **Erwerbslosen-Unterstützung.** Eine wichtige Entscheidung hinsichtlich der Erwerbslosenunterstützung hat der Minister für Volkswohlfahrt getroffen. Der Minister hat entschieden, daß Personen, die eine ständige landwirtschaftliche Arbeit freiwillig verlassen, um in anderen Erwerbszweigen eine höhere Entlohnung zu suchen, im Falle späterer Erwerbslosigkeit nicht als erwerbslos infolge des Krieges anzusehen sind, da sie ihre Erwerbslosigkeit selbst verschuldet haben. Die Betreffenden werden also, wenn sie arbeitslos werden, keinerlei Ansprüche auf Erwerbslosenunterstützung erheben können.

** **Abschiedsfeier für Herrn Pastor Terberger.** Nachdem durch die Bestätigung der Wahl des Herrn Hilfspredigers Florin die Frage des Nachfolgers des in den Ruhestand tretenden Herrn Pastor Terberger erledigt ist, hielt Herr Pastor Terberger am gestrigen Sonntag im Hauptgottesdienste der großen Kirche am Markt seine Abschiedspredigt. Das geräumige Gotteshaus war aus diesem Anlaß derart überfüllt, auch aus dem früheren Wirkungskreis Westhofen, daß die Sitzplätze nicht ausreichten. Im Anschluß an 2. Korinther 5, 19 und 20, welchen Text er seiner Antrittspredigt vor 39 Jahren gleichfalls zu Grunde gelegt hatte und der ermahnt: „Laßt euch versöhnen mit Gott" faßte der greise Seelsorger in schlichter, ergreifender Weise noch einmal alles das zusammen, was er für die Gemeinde gewollt, erstrebt und erhofft. Am Nachmittage fand im Gemeindehause die Abschiedsfeier statt, welche den Saal wiederum bis auf den letzten Platz gefüllt sah. Nach einleitendem Gemeindegesang „Sollt' ich meinem Gott nicht singen" und Begrüßungsworten des Herrn Pastor Ohlig brachte der unter der Leitung des Herrn Lehrers Klähn stehende Kirchenchor die Motette „Der Herr ist mein Hirt" in trefflicher, wirkungsvoller Weise zum Vortrag. Die Reihe der Redner eröffnete der zeitige Vorsitzende des Presbyteriums, Herr Pastor Wischnath, der im Auftrage der kirchlichen Vertretungen dem Scheidenden herzlichen Dank für die in und an der Gemeinde in Liebe, in ernster Arbeit, durch Wort, Tat und Vorbild während eines Menschenalters geleistete Arbeit aussprach. Für die Synode, zu dessen Vorstand Herr Pastor Terberger als stellvertretender Synodalassessor seit Jahren gehört, sprach Herr Superintendent Winkelmann aus Elsey bei Hohenlimburg und schilderte die verdienstvolle Tätigkeit und die reiche Förderung des kirchlichen Interesses durch Herrn Pastor Terberger. Die Grüße der Stadt Schwerte überbrachte Herr Bürgermeister Mohrmann, der in beredter Weise auf die jahrzehntelange, segensreiche Mitarbeit auf dem Gebiete der Fürsorgetätigkeit, der Wohlfahrtspflege und in anderen städtischen Kommissionen hinwies und der Hoffnung Ausdruck gab, nach dem Uebertritt in den Ruhestand in Herrn Pastor Terberger auch weiterhin einen eifrigen Förderer des Gemeindewohls auf genannten Gebieten zu haben. Namens der Kirchengemeinde Westhofen, in welcher der Scheidende vor seiner 1883 erfolgten Uebersiedlung nach Schwerte fünf Jahre beruflich tätig war, gedachte Herr Pastor Klinker seines Amtsbruders, dessen seelsorgerische Tätigkeit noch heute in Westhofen unvergessen ist. Herr Stadtrat Melchheier überbrachte den Dank der früheren reformierten Gemeinde, welche bekanntlich vor vier Jahren unter der tätigen Mitwirkung des Herrn Pastor Terberger mit der früheren lutherischen Gemeinde zu einer evangelischen Gesamtgemeinde vereinigt ist. Die Ausführungen des Herrn Melchheier ließen erkennen, mit welch großer Liebe und Verehrung die frühere reformierte Gemeinde an ihrem letzten Seelsorger hängt. Die Grüße des Zweigvereins des evangelischen Bundes durch Herrn Studiendirektor a. Dr. Renz und des Frauenvereins in Gestalt einer szenischen Vereinssitzung vervollständigten die Reden, aus denen immer wieder hervorging, daß in Herrn Pastor Terberger ein Mann aus dem Amte scheidet, der es ernst nahm in seinen Pflichten auf und unter der Kanzel, in Seelsorge und christlicher Vereinstätigkeit, der in seinem weiten Bezirke von Holzen bis südlich der Ruhr, von Wandhofen bis zum Eichholz stets auf den Posten war, ein Mann, der, wie es auch die Kreise anerkennen, die kirchlich neutral sind oder der Kirche feindlich gegenüberstehen, mit seiner Persönlichkeit voll und ganz hinter dem stand, was er predigte. Tiefbewegten Herzens dankte Herr Pastor Terberger allen Rednern für die Worte freundlichen Gedenkens und wünschte der Gemeinde, der seine Liebe bis an den letzten seiner Tage gehöre, auch für die Zukunft gedeihliche Entwicklung und Gottes Segen. Gemeinsame Gesänge, ein weiteres Lied des Kirchenchores und Darbietungen des Posaunenchores umrahmten die schöne, auf den Familienton gestimmte Abschiedsfeier, die mit einer Tellersammlung zum Besten der Liebeswerke der Inneren Mission ihren Abschluß fand. Auch wir wünschen mit allen Rednern dem verdienten Geistlichen, dessen Kraft den ihm nahe stehenden Vereinen und auch der Stadt in der Mitarbeit bei der Wohlfahrtspflege usw. erhalten bleibt, einen lichten, sonnigen Lebensabend, da hier ein Berufsleben zu Ende ging, welches köstlich war, weil es Mühe und Arbeit gewesen ist.

** **Nachwehen vom Eisenbahnerstreik.** Die beiden hiesigen Ortsgruppenleiter der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamter und -Anwärter Gorbold und Heinemann, die am 28. April d. J. vom hiesigen Schöffengericht wegen Vergehens gegen die Verordnung des Reichs-Präsidenten, bezüglich des ersten deutschen Beamtenstreiks freigesprochen wurden, hatten sich auf Berufung des Amtsanwalts hin am Freitag vor der Strafkammer zu Hagen zu verantworten. Die Angeklagten nahmen den Artikel 159 der Reichsverfassung für sich in Anspruch und betonten, daß ihnen die Verordnung des Reichspräsidenten erst am 2. Februar durch die amtlichen Zeitungen bekannt geworden sei. Ein mehrere Seiten langes Telegramm, das am 1. Febr. um 4.55 Uhr auf der hiesigen Station aufgenommen, vervielfältigt und dann an mehreren Stellen des Bahnhofs angeschlagen wurde, sei beiden Angeklagten erst später bekannt geworden. Das Telegramm enthielt die Verordnung des Reichspräsidenten. Da auch die Zeugenaussagen keinen positiven Anhalt für die Belastung der Angeklagten brachten, verkündete das Gericht nach

---

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Ortmann.

30] (Nachdruck verboten.)

Aber ihr Wille war stark genug, die Schwäche des Körpers zu überwinden. In demselben Augenblick, wo sich drunten im Saale alles in ein ausgelassen lärmendes Bacchanale löste, wo Männer und Frauen jauchzend das auf seinem erhöhten Thronsitz zärtlich aneinander geschmiegte Liebespaar umtanzten, erhob sich die junge Frau von ihrem Stuhl und wandte sich der Treppe zu. Langsam, aber hoch aufgerichtet, und mit statuenhaft ruhigem Antlitz schritt sie die Stufen hinab, ließ sich in der Garderobe, in die sie unbemerkt gelangt war, ihren Mantel geben und trat auf die Straße hinaus.

Eiskalt fegte ihr der Münchener Wind ein widriges Gemisch von Regen und Schnee in das Gesicht; aber sie dachte nicht einmal daran, ihren Schleier herabzuziehen, wie es ihr nicht einfiel, sich einer der vor dem Künstlerhause haltenden Droschken zu bedienen.

Halb mechanisch die wohlbekannte Richtung verfolgend, legte sie zu Fuß den weiten Weg bis nach Bogenhausen zurück, und sie war völlig durchnäßt, als sie die Villa erreichte.

Sie mußte die Glocke ziehen, da sie keinen Schlüssel bei sich trug, und sie wollte mit kurzem Gruß an der Dienerin vorüber, die ihr geöffnet hatte. Aber das Mädchen hielt sie durch seine Anrede zurück.

„Gnädige Frau wollen verzeihen — während der Abwesenheit der Herrschaften ist eine Dame angekommen — eine Dame mit einem Koffer. Wenn ich recht verstanden habe, ist es eine Verwandte der gnädigen Frau."

Verwirrt, als wäre sie aus einem Traume geweckt worden, blickte Helga auf.

„Eine Verwandte?" wiederholte sie. „Wo ist die Dame?"

„Peppi hat sie in den Salon der gnädigen Frau geführt, weil sie erklärte, daß sie unter allen Umständen die Heimkehr der Herrschaften abwarten wolle."

Von bangen Ahnungen durchzittert, öffnete Helga die Tür des Gemaches, und in der nächsten Sekunde hielt sie ihre laut aufschluchzende Cousine in den Armen.

„Margarete! — Liebe Margarete! — Du bist es also wirklich? — Sei mir vieltausendmal willkommen! Aber du bist doch nicht allein nach München gefahren?"

Margarete Frederiksen weinte so heftig, daß es ihr schwer fiel, ein verständliches Wort herauszubringen.

„Ja," hauchte sie, das Gesicht noch immer an Helgas regennasser Schulter verbergend, ganz allein. Und wenn ich von deiner Schwelle verstoßen werde, bleibt mir nur der Weg ins Wasser."

„Wie kannst du annehmen, daß ich dich von meiner Schwelle stoßen würde! Es ist ja eine so große — eine so sehr große Freude für mich, dich wiederzusehen. Aber willst du nicht vor allem ablegen? Du bist ja noch immer in Hut und Jackett, und du hast vielleicht schon lange so auf mich gewartet?"

„Seit länger als einer Stunde. Und ich kann dir nicht sagen, wie ich mich in all dieser Zeit vor dem Empfang geängstigt habe, der mir bevorstand."

„Das war eine sehr überflüssige Furcht, mein Liebling. Aber nun trockne vor allem deine Tränen, damit ich nach dem Mädchen klingeln kann. Du siehst so angegriffen und erschöpft aus, daß ich dir zu allererst einen kleinen Imbiß servieren lassen werde."

Aber davon wollte Margarete nichts hören.

„Nein, nein, ich kann vorläufig nicht essen und trinken," versicherte sie. „Und es wäre auch sehr wohl möglich, daß du nachher bereutest, so freundlich gegen mich gewesen zu sein. Du weißt ja noch gar nicht, welche schreckliche Bewandtnis es mit meinem Kommen hat."

Das auf Helgas Klingeln eintretende Mädchen erhielt Befehl, die Hüte und Straßenüberkleider der beiden Damen hinauszutragen, und ehe sie mit denselben das Gemach verließ, fügte ihre junge Herrin hinzu:

„Sorgen Sie auch dafür, Peppi, daß sofort eines der Fremdenzimmer im Oberstock für die Aufnahme des Fräulein Frederiksen, meiner Cousine, hergerichtet werde. Im Speisezimmer sollen zwei Gedecke aufgelegt werden. Ein Abendessen ist doch bereit?"

„Jawohl, gnädige Frau! Aber ich weiß nicht, ob ich richtig verstanden habe. Es soll für den Herrn nicht mitgedeckt werden?"

„Nein. Mein Gatte wird voraussichtlich erst später nach Hause kommen. Aber sorgen Sie, daß die Köchin nicht zu viel Zeit braucht. Tee und eine kalte Platte sind ausreichend."

Die beiden Cousinen waren wieder allein, und nun zog die junge Frau den unerwarteten Gast, der während ihres Gespräches mit dem Mädchen abgewandten Antlitzes dagestanden hatte, zärtlich neben sich auf das Sofa nieder.

„Jetzt, wenn es dir nicht zu schwer fällt, sollst du mir dein Herz ausschütten, liebste Margarete! Oder wollen wir es auf später verschieben? Vielleicht möchtest du dich erst ein wenig von den Strapazen der Reise erholen, ehe wir über ihre Veranlassung reden."

„Nein, es ist am besten, wenn ich dir gleich alles sage, Helga! Ich bin meinen Angehörigen davongelaufen. Ganz richtig durchgebrannt. Cäsar ist auf einige Tage verreist, und die Großmama liegt krank im Bett. Da konnte ich mich im Einverständnis mit einem der Mädchen heute früh heimlich fortstehlen, und die Großmama hat, wie ich hoffe, erst am späten Abend von meiner Flucht erfahren. Es ist fürchterlich, was ich da getan habe — nicht wahr?"

„Ehe ich dir darauf antworten kann, liebe Margarete, muß ich doch wohl wissen, aus welchem Grunde du die Flucht ergriffen hast."

„Die Großmama will mich mit Harald Sieveking verheiraten. Und ich will lieber sterben, als daß ich seine Frau werde."

„Wenn du ihn nicht liebst, ist es dein gutes Recht, dich gegen ein solches Heiratsprojekt zu sträuben. Aber man konnte dich doch wohl nicht gegen deinen Willen dazu zwingen."

„Nicht mit Einsperren oder Prügeln natürlich. Aber es gibt auch andere Mittel, um ein wehrloses Mädchen gefügig zu machen. Und die Großmama würde sicherlich keines davon unversucht gelassen haben."

„Aber hattest du denn nicht deinen Bruder, bei dem du Schutz und Beistand gegen jede Art von Vergewaltigung suchen konntest?"

(Fortsetzung folgt.)

längerer Beratung, den Urteilsspruch am kommenden Freitag vorm. 11 Uhr bekannt geben zu wollen.

** **Turnfest.** Im dichtbesetzten Köster'schen Saale war gestern der hiesige Turn- und Sportklub zu einer fröhlichen Feier versammelt, an der auch eine ganze Anzahl Turner und Turnerinnen aus der näheren und weiteren Umgebung teilnahmen. Ein reichhaltiges Programm sorgte für die nötige Unterhaltung der zahlreichen Gäste. Musikvorträge der Kapelle Kümper wechselten mit turnerischen Aufführungen ab. Jugend-, Damen- und Männerriegen wetteiferten mit einander, das Beste zu bieten und den Besuchern zu zeigen, mit welcher Liebe in den einzelnen Vereinen die edle Turnkunst gepflegt wird. Ein fröhlicher Tanz macht den Beschluß der gut vorbereiteten Feier. Wir wünschen dem Turn- und Sportklub eine recht gedeihliche Weiterentwicklung und daraufhin ein kräftiges Gut Heil!

** **Schwerer Eisenbahn-Unfall.** Am Samstag abend stürzte aus dem letzten nach Iserlohn fahrenden Zuge der 30jährige Schaffner Josef Ermentraut aus Iserlohn unweit Wandhofen so unglücklich ab, daß er eine lebensgefährliche Schädelverletzung erlitt. Der Schwerverletzte wurde in das kathol. Krankenhaus gebracht, wo er auf den Tod darniederliegt.

** **Aenderung der auszuzahlenden Unfallentschädigung.** Kraft gesetzlicher Bestimmung werden vom 1. Juli d. J. ab alle Unfallrenten erforderlichenfalls auf volle Mark aufwärts abgerundet. Monatszahlungen von 50 Mk. und weniger sind von diesem Zeitpunkt ab nur noch vierteljährlich zahlbar unter Aufrundung des Ergebnisses auf volle Mark. Eine bisherige Monatsrente im Betrage von 11 Mk. 60 Pfg. wird z. B. auf 11 Mk. vierteljährlich abgerundet. Beträge über 50 Mk. werden nach wie vor monatlich, aber abgerundet, gezahlt. Sämtliche Vierteljahrsquittungen müssen mit behördlicher Lebensbescheinigung versehen sein. Bei den am 1. Juli vorzulegenden Quittungen wird ausnahmsweise von dieser Bescheinigung abgesehen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sich diese neue Bestimmung nur auf Unfallrente bezieht. Die Zahlung der Renten erfolgt am 1. jeden Monats im Postamt in der Zeit von 8—12 vormittags und von 5—7 nachmittags.

** **Schäffera,** die Attraktion der „Reichskrone", hat auf allgemeinen Wunsch ein verlängertes Gastspiel zugesagt. Dieser Universal-Kraftkünstler zeigt sich dem Publikum zunächst als vollkommener Beherrscher seiner kraftstrotzenden Muskulatur. Er macht mit seinem Körper was er will und erzwingt sich so schon den rauschenden Beifall seiner Zuschauer, ohne mit seinen eigentlichen Produktionen auch nur begonnen zu haben. Diese selbst sind überraschend. Schäffera spielt mit Zentnern, wie mit Gummibällen; er hebt bis zu 280 Pfund schwere Granaten und schleudert sie umher, läßt sie auf seinen Nacken fallen, wie wir das Kopfkissen. Als „König der Schmiede" können fachkundige Männer schwere Hämmer mit starkem Arm geführt auf einen zentnerschweren Amboß niedersausen lassen, den Schäffera in seinen Zähnen hält. Die Schmiedenägel biegt er mit seinen Händen krumm, wie Draht. Er verdient seinen Artistennamen: „König der Schmiede" mit vollem Recht. — Ihn zu sehen, lohnt sich also.

** **Westhofen,** 26. Juni. **Gedenktag.** Der heutige 26. Juni ist für unseren Ort ein Gedenktag ernster Art. Heute sind es 200 Jahre her, daß unser Städtchen von einem großen Brand heimgesucht wurde. Unter dem 26. Juni 1722 steht im Kirchenbuch folgendes verzeichnet: „Am Freitag, den 26. entstund eine schreckliche Feuersbrunst allhier in Westhoven, wodurch die ganze Freyheit außer 20 Wohnhäusern und Kirche gäntzlich abgebrandt worden. Bei dieser Feuersbrunst ist ein alter Bürger namens Henrich Zurnidden alt 80 Jahre, welcher von der Feuersbrunst ergriffen, zu Tode gebrandt, welcher den 28. dss. als am Sonntag begraben worden."

Aus den Provinzen.

Dortmund, 24. Juni. Eine schwere Bluttat trug sich in dem Hause Richardstraße 5 zu. Dort war der Bergarbeiter S. in die Wohnung der Eheleute K. eingedrungen. Es kam zu einem Streit, S. versetzte der Frau K. unter Benutzung eines dolchartigen Taschenmessers erhebliche Stiche in den Unterleib. Die Verletzung war so schwer, daß die Eingeweide bloßgelegt wurden. Die Frau mußte sofort dem Krankenhaus zugeführt werden.

Dortmund, 24. Juni. Lebenslänglich ins Zuchthaus. In der gestrigen Schlußverhandlung des Prozesses gegen den Schlosser Hoß vor dem hiesigen Schwurgericht wegen Ermordung des Ehepaares Althändler Krieger im Brüderweg sprachen die Geschworenen den Angeklagten des Rückfalldiebstahls und der vorsätzlichen Tötung in zwei Fällen unter erschwerenden Umständen schuldig. Der Staatsanwalt beantragte daraufhin zwei Jahre Zuchthaus wegen Diebstahls und lebenslängliches Zuchthaus wegen der vorsätzlichen Tötung, ferner Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit und Stellung unter Polizeiaufsicht. Das Gericht erkannte wegen der vorsätzlichen Tötung in zwei Fällen auf zweimal lebenslängliches Zuchthaus und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, wegen des Diebstahls auf zwei Jahre Zuchthaus. Hoß, der vor der Urteilsberatung nochmals versicherte, er könne nur sagen, daß er die Tat nicht mit Willen ausgeführt habe, nahm das Urteil bleichen Angesichts, aber sonst ruhig und gefaßt entgegen.

Lünen, 24. Juni. Ein Revolver-Attentat wurde gestern mittag auf den nach Dortmund fahrenden Personenzug 11,51 Uhr ab Lünen-Hauptbahnhof in der Nähe des Eisen- und Stahlwerkes Höfch ausgeführt. Mehrere hiesige Insassen des Zuges entgingen nur mit knapper Not der Lebensgefahr. Die Kugel durchschlug ein Seitenfenster und ging durch die Mitte eines Abteils 3. Klasse hindurch zum gegenüberliegenden offenen Mittelfenster hinaus. Der in der Nähe des Seitenfensters sitzende Mitreisende wurde durch die umherfliegenden Glassplitter im Gesicht erheblich verletzt.

Hohenlimburg, 24. Juni. Ein tragisches Geschick ereilte den 23jährigen Arbeiter Hermann Hank von hier. Kurz vor Arbeitsschluß traf eine Eisenstange so unglücklich die Schädeldecke des Kopfes, daß der Bedauernswerte kurz darauf starb.

Unna, 24. Juni. Feuergefährlicher Kleiderstoff. In Flammen geraten ist in der Gravenstraße eine jungverheiratete Frau infolge Benzolentzündung. Die Unglückliche wurde entsetzlich am Körper, an Gesicht, Kopf, Brust und Armen verletzt. Angeblich hatte sie ein Feuerzeug mit Benzin füllen wollen. Die Plötzlichkeit und Größe der Feuerentwicklung über den ganzen Körper läßt darauf schließen, daß die Feuergefährlichkeit nicht in der Kleinigkeit Benzin, sondern in der Eigenart des Kleiderstoffes selbst lag. Der junge Gatte erlitt bei dem gräßlichen Anblick seiner umflammten Frau einen Ohnmachtsanfall. Die bedauernswerte junge Frau ist arg zugerichtet, doch ist anzunehmen, daß sie am Leben erhalten wird. Sie wurde in das Krankenhaus gebracht.

Gelsenkirchen, 24. Juni. Ein schändliches Bubenstück wurde hier verübt. Von dem in der Hardt stehenden Standbild des hl. Nepomuk, im Volksmunde „Jans Bomseens" genannt, wurde von Frevlern der Kopf abgeschlagen, ebenso der linke Unterarm, die linke Hand und der untere Teil des Kreuzes. Bisher ist es nicht gelungen, der nichtswürdigen Täter habhaft zu werden.

Buer, 24. Juni. Das schlafende Mädchen. In Scholven fanden Fußgänger in dem Gestrüpp gegenüber der Zeche „Scholven" ein Mädchen im Alter von 11 Jahren in völlig verwahrlostem Zustande schlafend vor. Nach längeren Bemühungen gelang es, das Kind aus dem todesähnlichen Schlafe zu wecken. Man stellte fest, daß das Kind in der Kolonie Scholven wohnte und wegen fortgesetzter Mißhandlungen durch die Eltern von Hause fortgelaufen war. Die Mutter lebt von ihrem Manne getrennt und führt ein zügelloses Leben. Das Kind wurde von mitleidigen Menschen beköstigt und in einem Privathaus untergebracht. Die Polizei nahm sich des Falles an und wird auch für die Ueberführung des Kindes in ein Waisenhaus Sorge tragen.

Oeynhausen, 24. Juni. Anmaßung. Drei englische Offiziere, die mit einem Auto vorfuhren, verlangten in einem hiesigen Hotel Zimmer. Der Wirt gab ihnen zu verstehen, daß sie nur noch im dritten Stock unterkommen könnten, da das Haus mit Kranken vollständig besetzt sei. Die Engländer verlangten daraufhin die sofortige Beschaffung von Zimmern im ersten Stock. Als der Wirt das verweigerte, wandten sie sich an das Bürgermeisteramt und an die Polizeibehörde. Beide Behörden lehnten aber ein Eingreifen selbstverständlich ab.

Langsyhe, 24. Juni. Selbstverschuldeter Tod. Bei dem Versuch, auf einen schon in Fahrt befindlichen Eisenbahnzug zu springen, wurde auf der Station Saßmannshausen der 18jährige Former Fritz Schneider aus Niederlaasphe überfahren und auf der Stelle getötet.

Mülheim-Ruhr, 24. Juni. Straßenraub. Gestern wurde am hellichten Tage ein Saarner Bürger, der sich auf dem Heimwege befand, von drei Burschen, die sich in einem Kornfeld verborgen gehalten hatten, überfallen und seiner Habe beraubt.

Haan, 24. Juni. Falschmünzernest ausgehoben. Ein leerstehendes Fabrikgebäude wurde vor einiger Zeit von zwei Ausländern gemietet, um dort angeblich eine Metallwarenfabrik einzurichten. Einem hiesigen Fabrikanten, der mehrere Aufträge von den Ausländern erhalten hatte, kam die Sache verdächtig vor und er machte der Polizei von seinem Verdacht Mitteilung. Diese entdeckte dann auch bei einer Durchsuchung für mehrere Millionen Mark teils fertige, teils halbfertige Dollarnoten. Einer der Falschmünzer konnte sofort verhaftet werden, der zweite, als er von einer Reise zurückkehrte.

Düsseldorf, 24. Juni. Wegen vorsätzlichen Mordes wurde der polnische Arbeiter Bruno Puß von dem hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilt.

Schwerter Wochennachklänge.

Tra—ri—ra
Der Sommer, der ist da!

So sangen wir als Kinder, so lehrte es uns die verflossene Woche, denn am 21. Juni, um Mitternacht, begann der Sommer, der uns eine gesegnete Ernte bringen soll. Leider sind, wie vor einem Jahre, die Aussichten infolge der langen Trockenheit nicht die besten, und wir wollen hoffen, daß noch eine günstigere Gestaltung eintritt. Für die Kartoffeln ist das sehr wohl möglich. Früher fielen solche Verhältnisse nicht so böse in Betracht, wir erhielten unseren Bedarf dann aus dem Auslande. Bei den jetzigen Valuta-Gegensätzen ist das nicht mehr so leicht möglich, und die Lage könnte sich also recht kritisch gestalten, wenn eine geringe Ernte zu weiteren Preissteigerungen führte.

Mit Sommers Anfang haben wir den längsten Tag im Jahre erreicht, die Sonne geht 3,39 Uhr auf, sie geht 8,24 unter. Nach kurzer Pause beginnt der Rückgang der Tagesdauer, die sich vier Wochen später schon ziemlich deutlich bemerkbar macht. Es geht wieder abwärts, und dabei hatten wir noch Mitte Mai, stellenweise selbst zu Pfingsten — sehr empfindliche Kühle. Etwa sieben Monate, seit November 1921, hatte die Temperatur einen wenig angenehmen Charakter gehabt, fünf Wochen war es warm und schon ist die Höhe des Jahres erreicht. Mag uns des Jahres zweite Hälfte entschädigen, zunächst mit dem delikaten Sommergericht: neue Kartoffeln und Matjes-Heringe. Vor dem Kriege war das schon eine beliebte Mahlzeit. Heute, in der Zeit der kaum noch erschwinglichen Fleischpreise, sind sie erst recht willkommen. Die neuen Kartoffeln kommen zunächst aus Italien. Die Matjes-Heringe kommen aus Holland. Hier wie da spielt also die Valuta eine unerwünschte Rolle.

Ja, die Valuta, eine Dame, die uns wahrhaftig keine Rosen auf den Weg streut. Und wir möchten mit Goethe sagen:

Ich weiß nicht, was mir hier gefällt,
In dieser engen kleinen Welt
Mit holdem Zauberband mich hält.
Vergeß ich doch, vergeß ich gern,
Wie seltsam mich das Schicksal leitet;
Und ach, ich fühle, nah und fern
Ist mir noch manches zubereitet!
O wäre doch das rechte Maß getroffen!
Was bleibt mir nun, als eingehüllt,
Von holder Lebenskraft erfüllt,
In stiller Gegenwart die Zukunft zu erhoffen!

Solche Hoffnung wollte auch der letzte Sonnabend, der 24. Juni nähren. An diesem bedeutungsvollen Tage der Sommersonnenwende zündeten unsere heidnischen Vorfahren allerorts Feuer an und hängten Kränze aus „neunerlei Kraut" darüber, die man dann beim Springen über die Flammen abriß und schließlich verbrannte. Diese alten Gebräuche leben in unseren Tagen wieder auf. Besonders in Thüringen lodern wieder die „Johannisfeuer", wie ehedem. Was sollen uns diese Flammenzeichen der Gegenwart? Ach, daß sie all das Unheilvolle wegreißen könnten, von dem C. Prenter singt:

In unserer Zeit! Welch heiliges Entflammen!
In schlimmer Zeit bricht aller Stolz zusammen!
Wo Sterne winken, haschen wir im Sumpfe,
Dem Schiebertum blüh'n glänzende Triumphe.
Noch nie im deutschen Volk ward so gelogen,
Gefälscht, geraubt, gebrandschatzt und betrogen!
Des Mörders Stahl bohrt sich in Menschenleiber.
Jehova wird ein Spott für Possentreiber.
An Särgen unsrer Könige und Dichter
Reißt frech die Hand ruchloser Bösewichter.

Sommersonnenwende, mit dir verbindet sich der Wunsch: Wende unser und unsers Volkes Schicksal. Doch es wäre heidnisch, also zu beten.

Unser Vertrauen geht höher hinauf, zum Herzen dessen, der über den Jahreszeiten thront und der unser Volk aus noch schwereren Nöten oft geführt hat, wenn es sich zu Ihm wandte in Buße und Glauben. Sein sind wir und mit Ihm halten wir's, mit dem Sohne Jehovas.



Wem gehört das Geld?

Unbefugter Nachdruck dieser Artikel, auch im einzelnen, ist streng verboten.

Es ist uns ein Anliegen, unseren Lesern nach jeder Richtung hin bestens zu dienen. Wenn möglich, wollen wir jedem auch den ihm zukommenden irdischen Besitz verschaffen. Nun liegen seit mehreren Jahren (etwa seit Beginn des Krieges) in Amerika viele Gelder von dort verstorbenen eingewanderten Deutschen und ähnl., deren Erben oder Besitzer bis jetzt in Deutschland noch nicht gefunden sind.

Wir haben uns bemüht, die lange, ausgiebige Liste der gesuchten Deutschen zu erlangen und wurde uns dieselbe nunmehr zur Verfügung gestellt.

Darnach besitzen viele tausende unter uns, die selbst oder als Erben gesucht werden, Geld, ohne eine Ahnung davon zu haben. Die Register enthalten

über 31 000 amtliche Erben-Gesuche!

Wir werden die Namen dieser bisher noch unbekannten „Reichen" allmählich zum Abdruck bringen und bitten, unsere Veröffentlichungen stets zu beachten und weiter zu empfehlen.

Alle jenen, welche auf Grund der nun folgenden Listen Ansprüche erheben können, wollen sich unter Beilegung von 5 Mark für Antwortporto und Schreibgebühren an die Geschäftsstelle unserer Zeitung wenden, worauf wir weiteres veranlassen

100 Dollar haben gegenwärtig einen Wert von rund 20 000 Mark.

Liste Nr. 6.

30 Dol. ca. 6000 M für Alfred Günther.
500 Dol. ca. 100 200 M für E. V. Evenson.
70 Dol. ca. 14 000 M für Friedr. W. Köster.
8722 Dol. ca. 1 744 400 M für Carl Elschner.
100 Dol. ca. 20 000 M für Jakob P. Ruffler.
158 Dol. ca. 31 600 M für Ernst E. Buch.
466 Dol. ca. 92 000 M für Anton Eder.
500 Dol. ca. 100 000 M für Gustav K. Bahr.
250 Dol. ca. 50 000 M für Carl F. Beck.
1367 Dol. ca. 273 400 M für Paul Elert.
140 Dol. ca. 28 000 M für Gust. Bertermann.
198 Dol. ca. 39 600 M für Johann Riemnisch.
4131 Dol. ca. 826 200 M für C. H. Sieveking.
1596 Dol. ca. 319 200 M Erich A. Matthes.
322 Dol. ca. 55 400 M für Joh. F. Meyn.
66 Dol. ca. 13 200 M für Ernst Wyler.
200 Dol. ca. 60 000 M für Carl Kuhlmann.
20 Dol. ca. 6000 M für Wilhelm Kaiser.
59 Dol. ca. 11 800 M für Joh. Wisser.
11 Dol. ca. 2200 M für Otto Klostermann.
2284 Dol. ca. 456 800 M für G. A. Trentin.
94 Dol. ca. 18 800 M für Herm. Lieder.
143 Dol. ca. 22 600 M für Georg Loost.
50 Dol. ca. 10 000 M für Heinr. Wohlberg
900 Dol. ca 180 000 M für Herm. Plate.
490 Dol. ca. 98 000 M für Franz Novosel.
50 Dol. ca. 10 000 M für H. Philipp.
160 Dol. ca. 32 000 für Johann F. C. Stoltenberg.
70 Dol. ca. 14 000 M für Paul Acker.

Zur Beachtung!

Diejenigen unserer Leser, welche in der vorvergangenen Woche Anfragen über das ihnen zukommende Geld bei uns eingereicht haben, können ihre Antworten in unserer Geschäftsstelle in Empfang nehmen, da dieselben von der zuständigen Stelle bereits eingetroffen sind und zumeist nicht ungünstig lauten, sodaß weiterer Erfolg gesichert erscheint, wozu wir bestens gratulieren.

Verlag und Schriftleitung
der „Schwerter Zeitung".

Letzte Drahtmeldungen.

Rathenaus letztes Interview

Berlin, 26. Juni. Die „Voss. Ztg." veröffentlicht eine Abhandlung Rathenaus, die dieser noch am Abend vor der Ermordung redigiert hatte. Rathenau weist darin eindringlich auf die Notwendigkeit hin, die öffentliche Meinung, die in den letzten 7 Jahren in der Welt entstanden sei, zu mobilisieren und betonte die Notwendigkeit, daß die Vereinigten Staaten am Wiederaufbau der Welt teilnehmen.

Eine Million Mark Belohnung auf die Ergreifung der Täter.

Berlin, 26. Juni. Auf die Ergreifung der Mörder Dr. Rathenaus sind eine Million Mark, darunter 300 000 Mark von der Regierung, Belohnung ausgesetzt worden

Die Nachforschung nach den Mördern.

TU. **München,** 26. Juni. Gegenwärtig werden auch in München polizeiliche Erhebungen nach den Mördern Rathenaus getroffen. Nach den bisherigen Feststellungen ist aber noch nichts gefunden, das eine Spur nach München weist.

Rückreise des Reichspräsidenten nach Berlin.

Der Reichspräsident wird seinen Aufenthalt in Freudenstadt im Schwarzwald abbrechen und sofort nach Berlin zurückkehren.

Der Reichstag bleibt zu Hause.

TU. **Berlin,** 26. Juni. Die vom Reichstag für den 28. Juni geplante Fahrt nach München und Oberammergau ist abgesagt worden.

Dresden verlangt den Rücktritt Geßler's.

TU. **Dresden,** 26. Juni. Die unabhängige Volkszeitung will erfahren haben, daß die sächsische Regierung den Rücktritt des Reichswehrministers Dr. Geßler gefordert habe.

Deutsche Finanzsachverständige im Haag.

TU. **Paris,** 26. Juni. Aus dem Haag wird gemeldet: Obwohl Deutschland zu der Konferenz im Haag nicht eingeladen wurde, hat es doch eine Anzahl Sachverständiger, hauptsächlich Finanzsachverständiger, nach dem Konferenzhaus entsandt. Diese arbeiten diskret unter Leitung des Herrn von Maltzahn, der in Genua den Vertrag von Rapallo ausarbeitete. Die Nachricht von der Ermordung Rathenaus hat ungeheures Aufsehen erregt.

Verbot sämtlicher Sonnenwend- und Regimentsfeiern.

Berlin, 26. Juni. Das preußische Ministerium des Innern hat sämtliche Sonnenwendfeiern sowie alle deutsch-nationalen Kundgebungen verboten. Dasselbe ist auch bezüglich der Regimentsfeiern der Fall.

Stadttheater Dortmund.

Mittwoch, 28. Juni, 7½—9¾ Uhr: „Maria Magdalena". Bürgerliches Trauerspiel in drei Aufzügen von Friedrich Hebbel.

Freitag, 30. Juni 6—10½ Uhr: „Peer Gynt". Dramatisches Gedicht von Henrik Ibsen. Musik von Edvard Grieg.

Ein Dollar . . . . . 347,85 360,—

Schönes Haar — Schönste Zier!



Und dabei so leicht zu erhalten: Durch regelmäßige Pflege mit Zapol. Das Kräuterhaarwasser Zapol macht das Haar seidenweich, voll, dicht und üppig, frei von Kopfschuppen und Schinnen. Zapol ist überall erhältlich.

Bekanntmachung

betreffend die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirke der Stadt Schwerte.

Auf Grund der §§ 16, 18 und 62 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 in der Fassung des Gesetzes vom 26. 8. 21 (G. S. S. 495-504) und des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung vom 10. Februar 1922 wird hierdurch nachstehende Ordnung betreffend die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirke der Stadt Schwerte erlassen:

§ 1.

Wer einen nicht mehr an der Mutter saugenden Hund hält, hat dafür eine Steuer von jährlich 40 ℳ zu entrichten. Die Zahlung erfolgt in zwei Halbjahrsraten und zwar innerhalb der ersten 14 Tage des Halbjahres an die Stadtkasse zu Schwerte.

Das erste Halbjahr umfaßt den Zeitraum vom 1. April bis 30. September.

Es ist dem Steuerpflichtigen gestattet, die Steuer für das ganze Jahr in einer Summe im Voraus zu entrichten.

Hat jemand mehrere Hunde, so hat er für den zweiten 75 ℳ, für den dritten 100 ℳ und für jeden weiteren Hund 100 ℳ an Steuer fürs Jahr zu entrichten.

§ 2.

Für einen Hund, welcher im Laufe des Halbjahres (§ 1) steuerpflichtig wird oder angeschafft worden ist, muß die volle Steuer für das laufende Halbjahr binnen einer Frist von 2 Wochen nach der Heranziehung zur Steuer entrichtet werden.

Wer einen bereits versteuerten Hund erwirbt oder mit einem solchen neu anzieht oder einen Hund an Stelle eines eingegangenen oder abgeschafften versteuerten Hundes erwirbt, darf für das laufende halbe Jahr die gezahlte Steuer auf die zu zahlende in Anrechnung bringen.

§ 3.

Wer einen steuerpflichtigen Hund hält oder anschafft, oder wer mit einem solchen Hunde neu anzieht, hat davon binnen 2 Wochen nach Beginn der Steuerpflicht dem Magistrat unter Angabe des Alters, Geschlechts, der Rasse, der Farbe und evtl. des Vorbesitzers Anzeige zu machen.

§ 4.

Die Steuerpflicht beginnt:

1. bei neu angeschafften Hunden mit dem Tage der Anschaffung,
2. bei neu geborenen Hunden mit dem Beginn des 4. Monats nach der Geburt,
3. für Hunde, die von Neuanziehenden gehalten werden, mit dem Tage des Anzuges.

Sie endet mit Ablauf des Halbjahres, in welchem der Hund eingegangen, abgeschafft oder abhanden gekommen oder aus dem Gebiet der Stadt entfernt ist.

§ 5.

Züchter, die sich verpflichten, ihren Zwinger sowie ihre Zuchttiere und die von ihnen gezüchteten Hunde in ein vom Kartell der stammbuchführenden Spezialklubs oder von der Delegierten-Kommission anerkanntes Zucht- oder Stammbuch eintragen lassen, unterliegen einer Zwingersteuer von 100 ℳ für jeden Hund.

§ 6.

Der Steuer unterliegt nicht:

1. das Halten von Jagdhunden durch die staatlichen und Gemeindeforstbeamten,
2. das Halten von Polizeihunden durch Polizeibeamte, sofern sie eine Bescheinigung der vorgesetzten Dienstbehörde darüber beibringen, daß sie den Hund im dienstlichen Interesse halten. Für mehr als einen Hund wird einem Polizeibeamten die Steuerfreiheit nicht gewährt,
3. das Halten von Hunden, welche zum Gewerbebetrieb oder zur Bewachung unentbehrlich sind. Die Unentbehrlichkeit ist hinsichtlich der Bewachung in folgenden Fällen ohne weiteres anzunehmen:
   a) bei den Kassenräumen öffentlicher Kassen, auch wenn sie sich in Privatgebäuden befinden,
   b) bei einzeln belegenen Gebäuden. Als solches ist jedes Gebäude schon dann anzusehen, wenn es nur von einer Familie bewohnt wird und vom nächsten bewohnten Nachbarhause mehr als 150 Meter entfernt ist. Als Entfernung wird die Luftlinie von Wand zu Wand gemessen. Beträgt aber die Luftlinie mehr als 100 Meter und die Wegeentfernung mehr als 200 Meter, so gilt ein nur von einer Familie bewohntes Gebäude ebenfalls als einzeln belegen. Mehr als ein Hund wird für dasselbe Besitztum nicht als unentbehrlich zur Bewachung angesehen.

   Hunde, für welche Steuerfreiheit gewährt wird, weil sie zur Bewachung eines Grundstücks unentbehrlich sind, dürfen außerhalb des Grundstücks, zu dessen Bewachung sie dienen, nicht frei umherlaufen.
4. das Halten von Führerhunden für Blinde.

§ 7.

Die Veranlagung zur Steuer erfolgt durch den Magistrat mittels besonderer Mitteilung auf dem Steuerzettel.

§ 8.

Gegen die Veranlagung steht dem Steuerpflichtigen binnen einer Frist von 4 Wochen nach der Heranziehung zur Steuer der Einspruch beim Magistrat hier zu.

Gegen den Beschluß des Magistrats kann der Steuerpflichtige binnen 2 Wochen nach erfolgter Zustellung Klage im Verwaltungsstreitverfahren beim Bezirksausschuß zu Arnsberg erheben.

§ 9.

Durch die Einlegung von Rechtsmitteln wird die Verpflichtung zur Zahlung der Steuer nicht aufgehoben.

Die Einziehung erfolgt, wenn die Steuer nicht innerhalb zwei Wochen nach der Heranziehung gezahlt wird, im Verwaltungszwangsverfahren.

§ 10.

Steuerpflichtige, welche den Vorschriften der Steuerordnung zuwider übergangen, steuerfrei geblieben oder zu niedrig veranlagt sind, haben die Steuer nachträglich zu entrichten. Diese Verpflichtung verjährt mit Ablauf von drei Jahren nach Ablauf des Rechnungsjahres, in welchem die Forderung entstanden ist.

Auf die nachträgliche Heranziehung finden die Vorschriften der §§ 7—9 der Steuerordnung Anwendung.

§ 11.

Zur Hebung gestellte Steuern, welche im Rückstande geblieben oder befristet sind, verjähren in vier Jahren vom Ablauf des Rechnungsjahres an, in welchem der Zahlungstermin fällt.

Die Verjährung wird unterbrochen durch eine an den Zahlungspflichtigen gerichtete Zahlungsforderung, durch Stundung oder Verfügung der Zwangsvollstreckung.

§ 12.

Zuwiderhandlungen gegen die §§ 3 und 6 Absatz 2 dieser Ordnung werden mit Geldstrafe bis zu 300 ℳ bestraft.

§ 13.

Diese Steuerordnung tritt am Tage nach ihrer ortsüblichen Bekanntmachung in Kraft.

Am gleichen Tage wird die Ordnung betreffend die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirke der Stadt Schwerte vom 1. August 1913 und Nachtrag vom 27. Februar 1920 aufgehoben.

Schwerte, 10. Februar 1922.

Der Magistrat.

Rohrmann. Thoholte.

Genehmigt.

Arnsberg, 22. Mai 1922.

Namens des Bezirksausschusses, Abt. 1.

(L. S.) **Der Vorsitzende.**

In Vertretung: gez. Schmancks.

B. A. 1 C. 348/22

Die Steuerordnung wird hierdurch veröffentlicht.

Schwerte, 30. Mai 1922.

Der Magistrat: Rohrmann.

Lichtspiele „Zur Reichskrone"

Nur noch heute!

Der zweite Teil des mit großem Beifall aufgenommenen Sensationsfilm

Der glühende Kristall

oder

Goliath Armstrong 2. Teil.

2. Episode.

Unter den Krallen der Löwen.

Auch wer den ersten Teil nicht gesehen hat, kann sich in dem zweiten leicht zurecht finden, da jedesmal eine Wiederholung des vorangegangenen Teils erfolgt.

*

Die junge Mama

Eine lustige Erzählung in fünf Akten mit Eva May in der Hauptrolle.

*

Auf allgemeinen Wunsch verlängertes Gastspiel des Universal-Kraftkünstlers

Schäffera

genannt der König der Schmiede in seinem Sensations-Kraftakt mit Bomben und Granaten.

Margarine

Vertretung und Fabrik-Niederlage.

Verkauf zu den jeweiligen Tages-Fabrikpreisen.

Hornbruch & Co., G. m. b. H.

Schwerte (Ruhr), Markt 9.

Verkauf nur an Bäcker und Wiederverkäufer.

Wir suchen einen

Elektrotechniker

welchem wir dauernd unsere Arbeiten, Neulieferungen und Reparaturen, übertragen können.

Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Trauerbriefe liefert schnellstens: Druckerei C. Braus

Machen Sie bitte einen Versuch mit meiner Margarine „Tomor" als Spezialität. Stets frisch, gut und billig. Carl Kühl, Brückstr. 28, Fernruf 765

Homöopathische Kranken-Behandlung

Sprechstunden jeden Mittwoch von 9—1 Uhr in Schwerte im Gasthof „Zum Schwan", Hüsingstrasse.

Elly Hensel, Heilkundige, Hörde, Schulstr. 21.

Leinöl la., dopp. gek. (keine Mischware) Bernsteinfußbodenlackfarbe

über Nacht glashart und dauerhaft, sowie sämtliche **Lacke, Farben, Pinsel, Schablonen, Bohnerwachs usw. - Streichfertige Oelfarben und Lackfarben aller Art**

liefert zu konkurrenzlosen Preisen in guter Qualität direkt aus dem **Lager-Verkaufsraum!**

Kein Laden!

H. Haueisen,

Lack- und Farben-Industrie, Dortmund

Fernruf 3836, Brunnenstraße 16, im Hof, Gegr. 1907

Zu erreichen durch Linie Nr. 6 (Haltestelle Heroldstraße). 1118

Altpapier

kauft zu höchstem Tagespreis

Carl Braus, Schwerte

Oberschlesier überall!

Wer über die Vorgänge in der Heimat unterrichtet sein will, der bestelle bei der Post den

oberschlesischen Wanderer

die älteste und bei weitem verbreitetste Tageszeitung, das bewährteste Anzeigenblatt Oberschlesiens.

Wer Personal oder Stellung sucht, etwas kaufen oder verkaufen will, wer Geschäftsverbindungen im kaufkräftigen Oberschlesien anknüpfen will erreicht dieses am schnellsten durch eine Anzeige im „Wanderer". — Zur Zeit werden von vielen Leuten die das polnisch werdende Gebiet verlassen wollen, neue Existenzen im Reiche gesucht. Wer sein Grundstück, Geschäft, Fabrik, Gastwirtschaft oder Gut verkaufen will, erreicht dies mit verblüffendem Erfolg durch eine Anzeige im „Wanderer", Gleiwitz.

(Bezugspreis monatlich 40 Mk.)

Die 29 mm breite Zeile kostet 5.— Mk.

Anzeigen für den Wanderer werden in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung ohne jeden Aufschlag entgegengenommen.

Geldbörse verloren!

Der ehrliche Finder wird freundl. gebeten, dieselbe in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung abzugeben.

Wohnungstausch.

Wohnung am dortigen Platze zu mieten gesucht. Wohnung in neuerbautem Hause in Langschede kann dagegen per Mitte September, spätestens Anfang Oktober zur Verfügung gestellt werden. Meldungen u. F 2783 an die Geschst. d. Bl. erbeten.

Wir liefern **Wäsche-Aussteuer** auch einz. Leib- u. Hauswäsche, Berufs- u. Arbeiterkleidung noch billig, an sichere Leute, auch gegen bequeme Abzahlung. Reichhaltige Preisliste gratis gegen 2.— Mk. Rückporto.

F. OLDEHUS

Neumünster i. Holst. Schleusberg 88.

Gesichtsausschlag Pickel Mitesser, Flechten, verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von Zucker's Patent-Medizinal-Seife abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit Zuckerb-Creme nachfeicht. Großartige Wirkung von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften.

In Westhofen in d. Drogerie Engels

Ein besseres in Küche und Hausarbeit erfahrenes

Mädchen

für sofort für meinen Haushalt (3 Erwachsene) gegen hohen Lohn wegen Heirat des jetzigen Mädchens gesucht

Frau Gustav Eichenwald,

Hagen i. W. Potthofstr. 2.

Gebrauchtes, gut erhaltenes

Damen-Fahrrad

zu kaufen gesucht.

Angebote unter F. 2799 an die Geschäftsst.

Ersuche hiermit meinen Nachbar, seine Hühner von meinem Garten und Wiese fernzuhalten, da ich Gift lege.

August Mellinghaus, Ergste, Niederwesched 1.

Tapeten

Nur moderne Neuheiten

Farben Oele Lacke

in la Qualität

Jos. Kölling Schwerte

Markt 3.

Asthma

kann geheilt werden. Sprechstunden in Hagen, Körner-, Ecke Karlstr. (Rest. Hopfenblüte) jeden Donnerstag von 9-1 Uhr.

Dr. med. Alberts, Spezialarzt, Berlin SW 11

Schafwolle

übernehme zur Anfertigung von erstkl. Kammgarn und Webstoffen. Spinnbedingung gegen 2 Mark Rückporto.

A. Mock, Lippstadt.

Buchdruckerei Carl Braus

Gr. Marktstr. 3-5. *Schwerte.* *Fernsprecher 62.*

Anfertigung von Drucksachen aller Art

wie

Adreßkarten, Auftragsbestätigungen, Besuchsanzeigen, Briefbogen, Danksagungen, Einladungen, Eintrittskarten, Frachtbriefe, Geburtsanzeigen, Glückwunschkarten, Hochzeitseinladungen, Hochzeitszeitungen, Kataloge Kuverts, Lieferscheine, Lohndüten, Mitteilungen, Mitgliedskarten Mitgliederlisten, Paketkarten, Postkarten, Preislisten, Plakate Programme, Prospekte, Quittungsformulare, Rundschreiben, Rechnungen, Speisekarten, Statuten Tafellieder, Tanzkarten, Trauerbriefe, Trauerkarten, Totenzettel, Versandanzeigen Verlobungsanzeigen, Vermählungsanzeigen, Visitkarten, Wechselformulare, Weinkarten Weinetiketten, Wiegekarten, Wiegescheine

▽

Zahlungsaufforderungen, Zahlkarten, Zahlungsüberweisungen Zigarrenbeutel usw. usw.

in saubersier Ausführung, bei schneller Lieferung und preiswürdiger Berechnung.

Massenauflagen. Buchbinderei. Einrahmungen.

Schwerter Zeitung *(Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde).*